

# Zu diesem Heft

Autor(en): **Brunner, Joe**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 6: **Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zu diesem Heft

### Liebe Leserin, lieber Leser!

«Jeder weiss doch, dass ein Lehrling während seiner Lehrzeit unglaublich verblödet wird. Deshalb freut es mich, wenn immer mehr junge Menschen ans Gymnasium wollen.» Eine kühne Behauptung, ein frecher Spruch – es wird viele ärgern, viele auch freuen, v.a. die Gymnasiallehrkräfte. Mich würde es nicht wundern, wenn die beschimpfte Seite mit gleicher Münze zurückschlagen würde und die Verblödung der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten anprangerte, unterstützt mit Zitaten aus Schülerreden anlässlich von Maturaabschlussfeiern. Die Provokation kommt übrigens vom Basler Lucius Burckhardt, der als Querdenker gilt und Professor für Sozioökonomie urbaner Systeme in Kasel ist.

Was Lucius Burckhardt freut, freut andere noch lange nicht – im Gegenteil: Das Gymnasium als Volksschule, mithin der Verlust seines elitären Status und damit verbunden der Abbruch des Nationalheiligtums Matura, und das alles zu einem horriblen Preis, ärgert nicht wenige. Die Verärgerten wissen aber nicht, wie sie dem Volke beibringen sollen, ihre Kinder in eine Lehre zu schicken. So schicken halt beide, die Verärgerten und das Volk, ihren Nachwuchs ins Gymnasium. Damit wenigstens die Kosten etwas gesenkt werden können, wird nun die Ausbildungszeit um ein Jahr verkürzt.

Eine verblüffend einfache Idee zur Eindämmung der gymnasialen Schülerschwemme – dies ist allerdings nicht die wichtigste Zielsetzung – erläutert in diesem Heft Constantin Gyr, Rektor am Gymnasium Sarnen. Im Kanton Obwalden beginnt das Gymnasium, wie in mehreren anderen Kantonen auch, im 7. Schuljahr. Will man «nichts» verpassen, geht man am besten mal dorthin. Die Schülerinnen und Schüler hörten noch nie etwas von Berufskunde. Entsprechend uninformiert sind sie über die Möglich-

keiten, die das Leben, bzw. Berufsleben bietet. Hier setzt das Gymnasium Sarnen ein mit Informationen zu Arbeit und Beruf und mit Einzelgesprächen über den eigenen Weg in die Zukunft. Neue Horizonte werden eröffnet und ermöglichen einen «ehrvollen Aus- und Umstieg, bevor das leidvolle Vegetieren beginnt».

Solange es noch Gymnasien gibt, die bereits im 7. Schuljahr beginnen, ist das Sarnen-Projekt eine ideale Lösung. Man könnte es aber auch günstiger haben: Nach dem neuen Maturitätsanerkennungs-Reglement muss der gymnasiale Lehrgang mindestens vier Jahre dauern. Ein Übertritt von der Volksschule ins Gymnasium ist somit frühestens im 9. Schuljahr nötig. Und da in der Regel der Berufswahlkundeunterricht im Lehrplan des 8. Schuljahres enthalten ist, können Schülerinnen und Schüler gut informiert sich für oder gegen das Gymnasium entscheiden.

Was allgemein üblich, ist nun auch mir passiert – zuerst verwendet man viel Energie für das Gymnasium mit seinen 20–30% der Schülerschaft. Die Mehrheit von 70–80% kommt im nachhinein. Immerhin werden ihr zwei Artikel gewidmet: Robert Galliker beschäftigt sich mit dem problembelasteten Übergang von der Volksschule in die Berufsausbildung. In meinem Artikel geht es um das gleiche Thema mit Vorschlägen zu Strukturveränderungen im 9. Schuljahr.